





Pekings Vollstrecker

Der im Ausland kaum bekannte KP-Funktionär *Chen Quanguo* ist Architekt einer gnadenlosen Assimilierungspolitik – und gehört bald zu den mächtigsten Männern Chinas.

Von HARALD MAASS

Wenn Parteisekretär Chen auf Inspektionsreise ist, lässt er manchmal mitten in einer Stadt seine Autokolonne stoppen und die Notrufnummer der Polizei anrufen. Chen Quanguo, ein schlanker Mann mit dem typischen schwarzen Scheitel hochrangiger chinesischer Kader, wartet dann in seiner Limousine und stoppt die Sekunden, bis das Polizeikommando eintrifft. Wenn die Sicherheitskräfte zu lange brauchen oder der Einsatz nicht seinen Erwartungen entspricht, zieht Chen die lokalen Kader zur Rechenschaft. „Eine Sekunde früher anzukommen, erhöht die Sicherheit der Massen um ein Stück“, sagte Chen bei einem Besuch in der Metropole Ürümqi, als die Polizei 54 Sekunden bis zum Einsatzort brauchte.

Die Botschaft hinter den unangekündigten Tests ist klar. Chen, der in den vergangenen Jahren Tausende neue Umerziehungslager und Gefängnisse in den vor allem von Minderheiten bewohnten Regionen in Westchina bauen ließ, verlangt von seinen Untergebenen die totale Kontrolle der Gesellschaft. Der 64 Jahre alte Hardliner, derzeit Parteisekretär der rohstoffreichen Wüstenregion Xinjiang, steht wie kein anderer KP-Kader für Pekings harsches Vorgehen gegen ethnische Minderheiten. Die einstigen Unruheprovinzen Xinjiang und Tibet regiert er mit einer autoritären Herrschaft, wie sie China seit Mao Zedong nicht mehr erlebt hat.

Im Ausland wird oft übersehen, dass China ein Vielvölkerstaat ist und dass die Vorherrschaft der Han-Mehrheit nicht überall unumstritten ist. Auch deshalb gilt Chen als kommender Star in der Kommunistischen Partei, die sich

zunehmend nationalistisch und autoritär präsentiert. Die Staatsmedien feiern ihn als Erfinder der „Nachbarschaftspolizei Servicestationen“, einem Rastersystem aus Tausenden Hightech-Überwachungsstationen. Mit ihnen kontrolliert die Polizei alle Bereiche des Lebens – von den Apps auf dem Smartphone einer Person bis hin zur Anzahl der Kinder, die in einer Familie geboren werden, oder wie oft jemand einkauft.

WER AUFFÄLLIG WIRD, muss damit rechnen, im Lager zu landen. In den vergangenen vier Jahren wurden nach Schätzungen der Vereinten Nationen zwischenzeitlich mehr als eine Million Uiguren und Angehörige anderer Volksgruppen in Umerziehungslagern festgehalten. Laut einem Bericht des US-Kongresses ist Chen verantwortlich für die „größte Masseninhaftierung einer Minderheitenbevölkerung weltweit“.

Kritik an Chens hartem Durchgreifen gibt es in China kaum, im Gegenteil. 2017 beförderte Partei- und Staatschef Xi Jinping, der sich als der neue starke Mann Chinas präsentiert, den im Ausland kaum bekannten Funktionär in das 25-köpfige Politbüro der KP. Es wird erwartet, dass Chen in den nächsten zwei Jahren auch in den Ständigen Ausschuss aufsteigen wird. Der Hardliner, der die meiste Zeit seiner Karriere fernab von Peking in den Provinzen des Hinterlands verbrachte, wird dann zu den sieben mächtigsten Menschen der Volksrepublik gehören. „Alles, was er macht, tut er mit extremer Geschwindigkeit, Dringlichkeit, Ressourcen und Reichweite“, sagt der deutsche Xinjiang-Experte Adrian Zenz von der Victims of Communism Memorial Foundation in Washington.

Selbst für Chinas Verhältnisse, wo die Partei Lebensläufe von Top-Kadern routinemäßig zensiert, ist über Chens Leben und jahrzehntelangen Aufstieg wenig bekannt. In offiziellen Reden präsentiert er sich stets linientreu, ohne auch nur einen Millimeter von der offiziellen Sprachregelung abzuweichen. In den vier Jahrzehnten seiner Parteikarriere gebe es „keinen ehrgeizigen Slogan, Witz oder persönliche Anekdote, die ihm zuzuschreiben wäre“, berichtet die gewöhnlich gut informierte Hongkonger Zeitung *South China Morning Post*.

Im Gegensatz zu Staats- und Parteichef Xi und anderen sogenannten „Parteiprinzen“, die aus prominenten KP-Familien stammen, waren Chens Eltern Arbeiter in der Zentralprovinz Henan. 1977 gehörte er zu den ersten Jahrgängen, die nach der Kulturrevolution wieder eine Aufnahmeprüfung für die Universität ablegen durften. Nach Militärausbildung, Wirtschaftsstudium und einer kurzzeitigen Anstellung in einer Autofabrik wurde Chen im Alter von 33 Jahren jüngster Bezirksparteichef der Provinz Henan. Von dort kletterte er in der Partei nach oben und wurde 2010 Gouverneur der Provinz Hebei, die Peking umgibt.

Doch selbst da war Chen noch ein eher unauffälliger Parteifunktionär. Ehemalige Untergebene beschreiben ihn als einen Workaholic und „rauen und fordernden Chef“. Über sein Privatleben weiß man fast nichts. Seine Frau soll Berichten zufolge bei der Bankenaufsichtsbehörde gearbeitet und seine Tochter eine Schule in Großbritannien besucht haben.

Erst 2011, als Chen den Posten des Parteisekretärs von Tibet übernahm,